

Frank Krause

Handbuch für Perlensucher

Der visionäre Lebensstil

GloryWorld-Medien

1. Auflage 2026

© 2026 Frank Krause

© 2026 GloryWorld-Medien, Xanten, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 2006, entnommen. Hervorhebungen und in Klammern gesetzte Ergänzungen stammen vom Autor. Weitere Bibelübersetzungen:

GNB: Gute Nachricht Bibel, 2002

HfA: Hoffnung für alle, Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.

DBU: „Das Buch“. Neues Testament – übersetzt von Roland Werner, © 2009 SCM
R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Anmerkung zu Zitaten: Die vom Autor benutzten Zitate dienen ausschließlich der Erläuterung, Bereicherung und Untermauerung des eigenen Textes. Sie sollen zum Nachdenken anregen, inspirieren, Gedankengänge zusammenfassen und, je nachdem, den Text auflockern und den Leser zum Schmunzeln bringen. Er weist ausdrücklich darauf hin, dass er weder alle Werke der von ihm zitierten Autoren kennt noch zwingend deren Weltanschauungen oder sonstigen Ansichten teilt.

Lektorat: Brigitte Krause, Klaudia Wagner-Diehl (www.wort-wirkt.de)

Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Kerstin & Karl Gerd Striepecke, www.vision-c.de

Umschlagmotiv: Freepik

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-95578-665-6

Bestellnummer: 356665

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Beit-Sahour-Str. 4

D-46509 Xanten

Tel.: 02801-9854003

Fax: 02801-9854004

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

Inhalt

Vorwort.....	7
Teil 1: Vision klopft an die Tür	13
1 Das Unsichtbare sehen	15
2 Innehalten.....	31
3 Verlorene Perlen.....	43
4 Von der Vision zur Mission	55
5 Auf der Schwelle.....	69
Teil 2: Das Handbuch für Perlensucher	83
6 Alles für alles	85
7 Lästig oder lustig	97
8 Erfüllung.....	115
9 Verwandlung.....	127
10 Der Perlenmensch.....	143
Nachwort.....	155
Über den Autor	163

Vorwort

*Und ich bitte den Gott unseres Herrn Jesus Christus,
den Vater, dem alle Macht und Herrlichkeit gehört,
euch durch seinen Geist Weisheit und Einblick zu geben,
sodass ihr ihn und seine Heilsabsicht erkennen könnt.
Er öffne euch das innere Auge, damit ihr seht.*

Epheser 1,17-18a GNB

Eine der häufigsten Klagen, die ich von Christen höre, lautet, dass sie die Stimme Gottes nicht hören und seine Visionen nicht sehen können. Egal, wie viel sie darum beten und danach verlangen, es passiert nicht. Einer der Gründe mag darin liegen, dass sich viele Gläubige das obenstehende Gebet aus Epheser 1 nicht zu eigen machen. Sie haben das Gefühl, Gott rede nicht zu ihnen, aber es sind ihre Ohren, die „taub“ sind und ihre inneren Augen, die „blind“ sind für seine „Einblicke“. In Matthäus 13,14-15 betont Jesus gerade diesen Umstand.

Die Bibel selbst ist ein Buch der Offenbarung Gottes. Sie berichtet von den Frauen und Männern Gottes, die in seinem Namen unglaubliche Dinge erlebt und zahlreiche Wunder vollbracht haben. Das übernatürliche Leben in der Kraft des Heiligen Geistes wird an Pfingsten potenziell auf alle Menschen ausgedehnt, die durch die Ausgießung des Geistes göttliche Inspiration erleben sollen, und das auf einer regelmäßigen Basis, so dass sie ihr Leben danach richten und darauf bauen können.

Es wird in den letzten Tagen geschehen, so spricht Gott der Herr: Ich will etwas von meinem Geist auf alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch

sprechen und eure jungen Männer werden Gottesgesichte sehen. Auch die Älteren unter euch werden prophetische Träume haben. Und auch auf sie, meine Diener und Dienerinnen, werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen, sodass sie prophetisch reden werden. Ich werde Wunderzeichen oben am Himmel und deutliche Zeichen unten auf der Erde geschehen lassen ... (Apg 2,17-19a DBU).

Die Sprache des Geistes

Man kann diese „Sprache“ von Gottes Geist – Prophetien, Gesichte (Visionen) und Träume – zur *Ausnahme* erklären. Ein göttliches und heiliges Leben lässt sich meines Erachtens mit Ausnahmen jedoch nicht konstituieren. Gott aber will „*alles in allen erfüllen*“ (Eph 1,23). Seine Gegenwart soll unsere Gegenwart durchdringen und verwandeln. Schließlich geht es bei der Vergebung der Sünden um die Wiederherstellung der durch sie zerstörten Einheit zwischen Gott und Mensch. Diese Verbundenheit ist im Bilde des Weinstocks und der Reben in Johannes 13 eine lebendige und ständige Realisierung. Sie darf nicht unterbrochen werden, sonst fließt das Leben des Weinstocks (Jesus) nicht mehr in uns, die Reben, hinein und hindurch, um die Frucht zu bringen, die der Weingärtner (der Vater) sehen will.

Beispiele wie die des Weinstocks zeigen, wie intensiv, ja geradezu „organisch“, die Verbindung ist, die Gott mit uns herstellen will. Sie ist umfassend und betrifft einfach alles. Gott auf Gottesdienste zu beschränken, entspricht nicht dieser Absicht und dem Ziel der Erlösung, uns komplett aus der Welt heraus- und in Gott hineinzutransferieren. Die Bibel benutzt zur Benennung dieses Übergangs den Begriff „Taufe“. Leider wird der Begriff heute häufig anders verwendet und seine ursprüngliche Bedeutung bleibt vielen Christen verborgen, die in der Folge ein Leben führen, als wären sie nicht getauft, auch wenn sie formal in einer Kirche das Prozedere durchlaufen haben.

Die Perle

Als ich Anfang 2025 über das vor mir liegende Jahr nachdachte, besuchte mich auf einmal VISION in menschlicher Gestalt. Sie klopfte an meine Herzenstür und verlangte von mir, mich zu sammeln und auszurichten auf das, was für mich „die Perle“ ist.

Wer die Einladung in Gottes neue Welt hört und ihr folgt, handelt wie der Kaufmann, der schöne Perlen suchte: Als er eine entdeckte, die besonders wertvoll war, verkaufte er alles, was er hatte, und kaufte sie (Mt 13,45-46 GNB).

Ich denke, viele Gläubige verstehen das Reden Gottes nicht und erkennen die Visionen, die er ihnen sendet, darum so undeutlich, weil sie gerne wollen, dass Gott mit ihnen über ihre Sorgen und Probleme spricht, aber nicht darüber, die wahre Bedeutung und den unschätzbaren Wert von „Gottes neuer Welt“ (dem Reich Gottes) zu erkennen und dann alles dafür zu geben, diese „Perle“ zu erwerben. Solange unsere Haltung so beschaffen ist, dass wir dem Reich Gottes nur eine untergeordnete Rolle beimessen, etwa für „die stille Zeit“ am Morgen und den Gottesdienst am Sonntag, wird sich die Herrlichkeit des Himmels und der Gegenwart Gottes in unserer persönlichen Welt nicht enthüllen und offenbaren können. Wir mögen die Bibel im Regal stehen haben und glauben, dass es dieses Himmelreich, das Jesus verkündigte, tatsächlich gibt und wir nach unserem Ableben hoffentlich in seine Ewigkeit aufgenommen werden, aber so ist es nicht gedacht. Das Reich Gottes will hier und heute in unsere Welt eintreten und sie grundlegend sowie nachhaltig verwandeln.

Der Himmel klopft an unsere Tür, er sucht unsere Aufmerksamkeit und will uns zeigen, wofür wir als Menschen eigentlich geschaffen und wozu wir berufen sind. Die Bestimmungen Gottes haben allgemeine Gültigkeit, jedoch auch eine individuelle Dimension. Ohne Offenbarung bleiben uns viele Worte in der Bibel – der „Guten Nachricht“ – unzugänglich, auf der

persönlichen Ebene und in unserem Alltag erleben wir ihre Erfüllung nicht oder nur als die oben beschriebene Ausnahme von der Regel.

Der Glaube lässt alles in einem neuen Licht erscheinen, das anders ist, als das Licht der Sinne. Wer aus dem Glauben lebt, hat das Herz voll neuer Gedanken, neuer Empfindungen und Neigungen, voll neuer Urteile. Neue Horizonte eröffnen sich ihm. Unter diesen beginnt der Glaubende ein neues Leben, ein der Welt entgegengesetztes und ihr geradezu verrückt erscheinendes Tun.¹

Dieses Zitat spricht von der „Taufe“ hinein in lauter Neuheiten: in ein neues Licht, in neue Gedanken und Gefühle, neue Absichten und Betrachtungsweisen, neue Perspektiven und Lebensentwürfe. Das ist höchst bedeutungs- und wertvoll! Dafür geben wir viel Gewohntes – z. B. die „Sünde“ – auf, die uns jenseits all dieser Neuheiten in einem höchst beschränkten, licht- und lebensfernen Zustand festhält.

Um eine reale Tauserfahrung zu machen, brauchen wir eine Offenbarung des Heiligen Geistes über das göttliche Licht und Leben, welches uns ruft, in das Reich Gottes einzutreten und komplett erneuert zu werden. Die kostbare „Perle“ wartet auf uns! Ist uns das klar?

Zehn Strophen

In fünf Strophen sprach VISION mit mir über Aspekte der Perle, danach überreichte sie mir ein „Handbuch für Perlensucher“, dem weitere fünf Strophen gewidmet sind. Dann verschwand sie. Ich spürte intuitiv, sie würde bald wiederkommen und von mir wissen wollen, wie meine „Erkenntnis“ der Perle gewachsen ist.

Entsprechend der jeweils fünf Strophen ist dieses Buch in zwei Teile aufgeteilt. Warum der Heilige Geist mit uns

¹ Charles de Foucauld, Zitat-Quelle unbekannt

manchmal in Liedern und Reimen spricht, in Strophen und Versen, kann ich nicht sagen, aber er tut es. Er hebt unsere Kommunikation auf eine andere Ebene, vor allem eine Herzesebene. Nicht unser Kopf ist der erste Adressat, damit wir alle Eingaben rational verarbeiten, sondern unser Herz, mit dem wir glauben, hoffen und lieben. Dort erleben wir Gottes Ansprache auf eine intuitive, unmittelbare Art und Weise. Darum sind Träume so wichtig, denn auch im Schlaf wird der Verstand mit seinen Filtern und Bewertungen umgangen.

Gerne empfehle ich meinen Lesern, diese Strophen und meine Kommentare dazu nicht zu schnell und rein kopflastig durchzulesen. Aber wer hat schon Zeit dafür? Nur der, dem es richtig wichtig ist – also dem „Perlensucher“. Jeder Abschnitt enthält tiefe und hohe Wahrheiten, die Aufmerksamkeit und Reflexion darüber brauchen, wie sich die angesprochenen Dinge im eigenen Leben verhalten. Das bahnt VISION den Weg, einen jeden Leser auf seine eigene Art zu erreichen und ihn den „Perlenweg“ zu führen.

Da wir in angespannten Zeiten leben, in denen wir vom Tempo der Entwicklungen gestresst und verwirrt werden, brauchen wir mehr denn je die stabilisierende und orientierende Verbindung mit dem Himmel und seine Führungen im Alltagsleben, das durch Gottes Gegenwart geheiligt und geordnet wird. VISION orientiert sich nicht am Sichtbaren, sondern am Unsichtbaren, denn das Sichtbare vergeht, das Unsichtbare aber bleibt:

Wir schauen nicht das Sichtbare an, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig (2 Kor 4,18 GNB).

Die Ewigkeit möchte in unsere Zeitlichkeit bzw. Vergänglichkeit hineinwirken, das Unsichtbare will sich in das Sichtbare hinein manifestieren. Erleben wir das, sind wir selig und Zeugen der Macht Christi, uns zu erleuchten und zu verwandeln in „Perlenmenschen“. Dabei geht es keineswegs um Religion und Kirchendogmen, sondern um die Befreiung und Wiederherstellung

unseres sowohl menschlichen als auch göttlichen Seins, um die Konkretisierung der Taufe, die zwar an einem bestimmten Punkt in Raum und Zeit ihren Anfang nimmt, sich dann aber immer weiter entfaltet – wenn wir den Weg des Glaubens gehen.

Möge Gott auf dem Weg, den du vor dir hast,
vor dir hergehen.

Das ist mein Wunsch für deine Lebensreise.

Mögest du die hellen Fußstapfen des Glücks finden
und ihnen auf dem ganzen Weg folgen.²

² Irischer Taufspruch: <https://finestwords.de/irische-taufsprueche>

TEIL 1

Vision klopft an die Tür

Kapitel 1

Das Unsichtbare sehen

Strophe 1

*Ich sehe ein Bild ...
flüchtig zieht es an mir vorüber.
Es steht nicht im Zentrum meiner Aufmerksamkeit,
sondern daneben.
Vision klopft an meine Tür,
um zu sehen, ob ich zu Hause bin.
Wo bin ich? Bei mir oder außer mir?
Warum steht die Vision draußen vor der Tür
und lebt nicht drinnen in meinem Haus?
Was will ich denn eigentlich bei mir beherbergen?*

Ablenkung

So beginnt VISION bei mir häufig mit ihren Offenbarungen: Ein flüchtiges Bild, welches zunächst von meinem Wach- bzw. Tagesbewusstsein kaum bemerkt wird, weil ich abgelenkt und beschäftigt bin, streift meine Aufmerksamkeit. Ablenkung spielt im geistlichen Leben eine große Rolle und wird vom „Feind“ als primäre Waffe eingesetzt, um uns aus der Verbundenheit mit Gott hinauszudrängen. Es ist eine subtile Waffe, die nicht so „böse“ aussieht, wie sie es aber ist. Göttliche Visionen brauchen Aufmerksamkeit und Sammlung, Hinwendung und Empfänglichkeit.

Das „unbewusste“ Leben, welches wir häufig führen, ist ein getriebenes Leben. Immer gibt es etwas „Wichtiges“ zu tun und „Dringliches“ zu erledigen. Die To-do-Liste ist jeden Morgen neu und findet niemals ein Ende. Dennoch hoffen wir darauf, dass, wenn nur endlich alles erledigt und geregelt ist, die ersehnte Ruhe eintritt. Aber sie tritt nicht ein, weil unser Verstand weiter eilt zu den nächsten Wichtigkeiten und Dringlichkeiten.

Manchmal kommt es mir so vor, als sei mein Leben eine einzige Liste. Ferien planen. Steuererklärung ausfüllen! Neue Lampe fürs Wohnzimmer kaufen. Regelmäßig joggen. Drei Kilo abnehmen. Hochzeitsgeschenk für Anna und Michael finden ... Lauter kleine Aufgaben, ordentlich notiert auf Zetteln und in Notizbüchern. Das zerstreute Ich der Moderne greift gerne danach. Sie liegen auf Schreibtischen oder hängen an Kühlschränken, werden gerne wochenlang ignoriert und gelegentlich energisch erneuert: To-do-Listen, die uns an all unsere kurzfristigen Aufgaben und mittelfristigen Ziele erinnern. Sie sind Gedächtnisstütze und mahnende Instanz zugleich, sie entlasten unseren Kopf und setzen uns zugleich unter Handlungsdruck. Dinge auf ihnen durchzustreichen, erfüllt uns meist mit größter Befriedigung.

Und das, was nicht durchgestrichen werden kann, lässt sich doch fein säuberlich auf eine neue Liste übertragen ... Nicht allein die Tatsache aber, dass sich, sobald ich eine Liste als erledigt in den Papierkorb werfen kann, bereits wieder die nächste füllt, lässt mich hin und wieder am Zweck des Ganzen zweifeln. Nein, auch die Frage, ob all dieser Aktivismus und all diese pragmatische Zielstrebigkeit wirklich etwas mit dem Ziel meines Lebens in einem größeren Sinn zu tun hat, lässt mich nachts nicht gut schlafen. Das Abarbeiten kleiner Ziele mag lebenspraktisch notwendig und überdies psychologisch befriedigend sein. Aber wie verhalten sich diese kurzfristigen und kleinen Zielsetzungen des Alltags zum großen Ziel des Lebens? Hat mein Leben überhaupt ein übergeordnetes Ziel? Und wenn ja: welches?¹

¹ <https://www.philomag.de/artikel/mein-leben-als-liste>, Anfang eines längeren Artikels von Catherine Newmark, veröffentlicht am 15 August 2015

Das „große“ Ziel kann durch die Menge der „kleinen“ Ziele völlig verdrängt werden. Sie können uns so weit weg vom „Eigentlichen“ führen, dass wir kaum wieder zurück auf den rechten Weg finden, um unsere Berufung zu erfüllen. Darum erinnert uns Gottes Vision stets an den größeren Sinnzusammenhang sowie an unsere wahre Identität. Denn das hängt miteinander zusammen: Gott offenbart uns, wer wir wirklich sind, damit wir tun können, wozu wir eigentlich bestimmt sind. Nur wenn wir werden, die wir sind, können wir erfüllen, wofür wir hier auf Erden sind. Nur in der Erkenntnis dieser beiden Aspekte finden wir unser ganz persönliches Verhältnis zu der kostbaren Perle des Reiches Gottes, den Himmel, die Herrlichkeit und Gegenwart Gottes in unserer Gegenwart. Göttliche Visionen zeigen uns stets in eindrücklicher Art und Weise, dass WIR für „höhere“ Absichten und „übergeordnete Ziele“ gemeint, gerufen, bestimmt und bestellt sind.

Das Unsichtbare sehen

Ist unser Fokus zerstreut und sind wir entsprechend unkonzentriert, nehmen wir bereits unsere sichtbaren Mitmenschen kaum wahr. Wir übersehen sie und hören ihnen nicht zu. Vielleicht kleben wir aber auch „hyperfokussiert“ an unserer To-do-Liste und blenden dafür mehr oder weniger alle und alles andere aus. Wie sollten wir da den unsichtbaren Gott bemerken und seine Stimme hören? Das „Schauen auf das Unsichtbare“ will geübt sein. Es hat große Verheißungen:

Was wir jetzt leiden müssen, dauert nicht lange. Es ist leicht zu ertragen und bringt uns eine unendliche, unvorstellbare Herrlichkeit. Deshalb lassen wir uns von dem, was uns zurzeit so sichtbar bedrängt, nicht ablenken, sondern wir richten unseren Blick auf das, was jetzt noch unsichtbar ist. Denn das Sichtbare vergeht, doch das Unsichtbare bleibt ewig (2 Kor 4,17-18 HfA).

Im sichtbaren Bereich finden wir Leiden, Bedrängnis und Vergänglichkeit, im Unsichtbaren dagegen „unendliche, unvorstellbare Herrlichkeit“, die „ewig bleibt“. Sie ist also zeitlos und beständig. Sie „herrscht“. In ihrem Machtbereich gibt es weder Sterben noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz (s. Offb 21,4). Wie sähe eine Welt und Menschheit ohne diese Faktoren aus? Wo Gott regiert, *wird er alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage mehr und keine Qual. Was bisher war, ist für immer vorbei* (Offb 21,4 GNB).

Wie werden wir einer solchen Qualität von Realität, für die das Wort „Herrlichkeit“ steht, teilhaftig? Indem wir „unseren Blick darauf richten“. Der Verstand wendet ein, dass er das Unsichtbare doch gar nicht sehen kann, wie soll er da die Herrlichkeit erkennen, die zudem auch noch „unvorstellbar“ ist?

Meiner Erfahrung nach ist das Unsichtbare bereit, sich uns zu zeigen, wenn wir ihm unsere Aufmerksamkeit widmen, wenn wir es für wichtig halten und beachten, ja, wenn wir nicht mehr akzeptieren, unser Leben einseitig jenseits der Herrlichkeit in den Leiden und der Vergänglichkeit der Welt zu verbringen. Wofür hat Gott uns eigentlich geschaffen? Für das Leben im Jammer oder in der Herrlichkeit?

Menschen können uns die Herrlichkeit nur bedingt erklären, das liegt auf der Hand. Den größten Dienst, den uns die vom Heiligen Geist „Erleuchteten“ erweisen können, besteht darin, dass sie unsere Sehnsucht nach der Herrlichkeit wecken. Sie fachen unser Verlangen an und machen uns Hoffnung, über die Grenzen des Gewohnten und Bekannten hinausgehen zu können.

Der Heilige Geist ist uns von Gott gesandt, um uns in die Herrlichkeit hineinzuführen. Er weiß alles darüber, aber genauso kennt er unsere Beschränktheit. Er nimmt uns mit an die Grenzen des für uns Sichtbaren und hilft uns, über diese Linie in das Unsichtbare hinüberzusehen. Wo diese Grenze verläuft, ist individuell unterschiedlich, denn auch mit offenen Augen kann man überaus blind sein. Wir sehen nur, was wir

sehen wollen, der Rest wird ignoriert. Darum ist es unabdingbar notwendig, dass wir die Herrlichkeit Gottes sehen *wollen* und die Hilfe des Heiligen Geistes *erbeten*.

Zu Anfang kommt es uns reichlich absurd vor, nach dem Unsichtbaren zu schauen, aber wenn wir gegen alle Argumente der Vernunft (Zweifel) und gegen alle Ablenkung des Alltags daran festhalten, dass wir das Unsichtbare, wo die unvergängliche Herrlichkeit Gottes wohnt, wahrnehmen und erfahren wollen, dann beginnt es sich uns zu enthüllen.

Der Heilige Geist erweitert unsere Wahrnehmung, er „öffnet die Augen unseres Herzens“ (Eph 1,18). Dann beginnen wir sehr vieles zu erkennen, von dem wir zuvor nichts wussten. Damit klarzukommen, braucht dann desto mehr den Beistand des Heiligen Geistes, denn das Unsichtbare ist viel größer als das Sichtbare. Und nicht nur umfangreicher ist es, sondern auch „anders“, zum Beispiel „heilig“.

Die Herrlichkeit

Am Anfang ist das alles spektakulär und sensationell, aber mit der Zeit gewöhnen wir uns daran. Was wir „im Geist“ erfassen und auf eine den Verstand übersteigende Art und Weise wahrnehmen, wird zur Gewohnheit und unser Leben dehnt sich auf die neu entdeckten Erkenntnisfelder aus. Wie weit wir gehen und uns ausdehnen möchten, wie viel Herrlichkeit wir fassen und „ertragen“ können, kann niemand sagen, es ist individuell ganz unterschiedlich. Aber eines der Ziele des geistlichen Lebens besteht darin, so viel Herrlichkeit wie möglich aufzunehmen und in unsere leidende, bedrängte und vergängliche Welt hineinzubringen. Jeder von uns tut das auf seine eigene Art und Weise. Der Bedarf an Herrlichkeit ist entsprechend der Not riesig groß.

Im dritten Kapitel des zweiten Korintherbriefes wird das Thema der Herrlichkeit ausführlich behandelt. Weitere Aussagen in der Bibel bestätigen, dass wir die Herrlichkeit Gottes nicht mit dem Verstand begreifen können, sondern allein